Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 2

Rubrik: Schwyzer Meie

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schwyzer Meie

Aus der Anthologie schweizerdeutscher Lyrik, herausgegeben von Adolf Guggenbühl und Georg Thürer, die soeben im Schweizer Spiegel Verlag erschienen ist. Die nachfolgenden Gedichte stammen von Albert Streich; sie sind in Brienzer Mundart geschrieben.

Ds Ysch ischt zerrunnen . . .

Ds Ysch ischt zerrunnen,
Und furt ischt der Schnee,
Viel silbrig Bärgbrunnen,
Die ruuschin i See;
Si ruuschin und glitzrin
Dir Matti und Gras,
Der Friehlig hed fry gmacht,
Und d'Wäld läbt des bas![1]

Gheis Giegi[2] wil suummen
Im Schatten den Tag,
Es leuft gäge d'Sunnen
Su raaß wie-n-es mag.
Gheis Chydli[3] in der Ärden
Su fyschter und fiecht,
Es mechti nid wärden,
Es mecht nid a ds Liecht.

Gheis Finkli, es singd's nid
Und schmättred's i d'Wäld:
« Mys Wybsi ischt hei chon,
Es hed mier juscht gfähld! »
— Blooss i soll mi härmen?
Das wäm-mer gwiß Sind,
Du anmietigs blonds Meitschi,
Du ärdenleubs[4] Chind!

bas—besser [2] Giegi—kleiner Käfer [3] Chydli—Reis [4] ärdenleub—innig lieb

Morgesunnen

Nah-n-er chuehlen Rägennacht
Schynd am Morgen umhi d'Sunnen.
I han ds Pfeischter speer uufgmacht:
Us der Wyti hed es Liftli
Frischa Härdruch zueha bbracht,
Und en rota Granium
Ischt im Meienbeuch[1] erbrunnen.[2]

Chunnd es Meitschi ds Gäßli uuf,
Lahd di blonden Flächti hangen;
Sunnenguldig schimmred ds Haar
Uber epfelroten Wangen.
« Guets Tagelli! Bischt o schon uuf? »
Ds Nachburs Bueb rieft's dert vom Hag.

Hibschli tuen i ds Pfeischter zue,
Wiil i beider Morgesunnen
Nid verschattmen mag.

[1] Meienbeuch—Blumenbank [2] erbrunnen—entbrannt

Feehnn!

D'Bärga syn eso noh und chlaar,
Mi gsehd es jedes Schrindli drin.
I Fliehnen toossed's wild dahar,
Und d'Bächleni flattrin druber in.

Er chunnd, er chunnd! Mi gspird's gar gued;
Bischt chrank? Bischt zwäg? Du weiß' nid rächt.
Dier chlopfed ds Härz und hitzged ds Blued,
Und bischt doch mieda und magscht schlächt.

Er chunnd, er chunnd! Und steibt um ds Huus!
Und blast dir alli Chleckleni[1] uus.
Bhiet Gott is Huus, bhiet Gott is Schyr
Bi Tag und Nacht vor wildem Fyr!

[1] Chleckleni—Risse, Spalten

Albert Streich

Photo: Hans Baumgartner